



Neben der Pflege haben Andrea Wilde und ihre Mitarbeiter des Ambulanten Pflegedienstes Wilde immer Zeit für ein kurzes Gespräch wie mit Peter Fischer. Ein Lächeln ist auch immer dabei: Evelin Kaufmann (kleines Foto) kommt seit vielen Jahren gern zu Siegfried Thiel.

Foto: Claudia Hübschmann



# Pflege auf dem Dorf noch möglich?

## ■ Nossen

Die Pflege auf dem Land ist eine Herausforderung, bietet aber Vorteile. Der Pflegedienst Wilde hat Ideen, sucht jedoch Personal.

VON UTA BÜTTNER

Vierzehn Jahre lang hat Siegfried Thiel seine schwerstbehinderte Lebensgefährtin Ingrid gepflegt. Vor wenigen Monaten ist sie verstorben. Im Alter von 55 Jahren hatte sie eine Hirnblutung, ein Hirnschlag kam hinzu. Die Folgen: vollständig gelähmt. Nichts konnte Ingrid mehr, wurde sogar künstlich ernährt. Ein Pflegeheim kam für Siegfried Thiel für seine Ingrid nicht infrage. Am Anfang völlig überfordert, suchte der heute 72-Jährige aus Ziegenhain Hilfe bei seiner Krankenkasse. „Ich wusste nichts. Wusste nicht, wie man eine kranke Frau, die im Bett liegt, pflegt“, sagt Thiel. „Leider habe ich von der Krankenkasse keine Hilfe bekommen.“ Unterstützung bekam er dann vom Ambulanten Pflegedienst Andrea Wilde aus dem Nossener Ortsteil Höfgen.

Inzwischen gehören die Inhaberin und ihr Pflegepersonal fast zur Familie. „Ich habe immer Hilfe bekommen. Und viele Ratschläge“, erzählt Thiel. „Die häusliche Pflege ist und bleibt die bessere Pflege“, betont der Rentner, „sie muss mehr gestärkt werden als die Heimpflege.“ Die Pflege seiner Lebensgefährtin strengte ihn nicht an, im Gegenteil: „Es war sehr schön, die Jahre miteinander zu erleben.“ Doch ohne den ambulanten Pflegedienst wäre das niemals möglich gewesen.

Er hatte Glück, dass es den Pflegedienst auf dem Land gibt. Nunmehr seit 20 Jahren. 1999 hatte ihn Andrea Wilde gegründet. Mittlerweile sind ihre Kinder Marilyn und Eric Wilde in das Familienunternehmen mit eingestiegen. Immer mehr Bürokratie ist inzwischen hinzugekommen. „Immens viel Zeit brauchen wir auch für Dokumentationspflichten“, sagt Eric Wilde. Der studierte Betriebswirtschaftler hat die kaufmännische Leitung übernommen. Für die Tourenplanung ist seine Schwester, Heilpädagogin, verantwortlich. Es wird immer schwieriger, wirtschaftlich zu arbeiten. Gerade auf dem Land bedeutet das eine akribische Tourenplanung. 60 bis 80 Kilometer weite Fahrwege können für einen Mitarbeiter pro Tag zusammenkommen. „Das können wir aber nicht zusätzlich abrechnen“, erklärt Eric Wilde. So gebe es pauschale Abrechnungen für erbrachte Pflegeleistungen, die Anfahrt ist damit inbegriffen, egal wie weit sie war, erläutert er. „Deshalb kommt es zu Problemen bei der Versorgung im ländlichen Raum. So erreichen uns immer wieder Anrufe vom Sozialdienst der Krankenhäuser, der bis dato niemanden gefunden hatte, zu einem Patienten aufs Dorf zu fahren.“ Um all diese Aufgaben zu bewältigen, beschäftigen die Wildes noch zwei Sekretärinnen im Büro. Ein Problem, was sie aber nicht aus eigener Kraft lösen können, ist der Fachkräftemangel. Pflegekräfte als Quereinsteiger in den Beruf finden wir noch gelegentlich. Aber der Markt an Fachkräften ist leer gefegt“, sagt Eric Wilde. Doch der Bedarf an Pflegedienstleistungen steigt immer weiter und einige der rund 30 Mitarbeiter werden bald altersbedingt ausscheiden.

Die stellvertretende Pflegedienstleite-

rin Evelin Kaufmann arbeitet seit fünf Jahren in Höfgen. Sie liebt die Pflege auf dem Lande aus mehreren Gründen. Zum einen sind die Touren so geplant, dass die Mitarbeiter keine schwere Pflege am Fließband leisten müssen. So dürfen auch die Fachkräfte zwischendurch die Betreuung der Patienten mit Spaziergängen, gemeinsamem Frühstück, Kaffeetrinken oder Arztbesuchen übernehmen. Zum anderen seien die Patienten auf dem Land sehr dankbar, berichtet sie. Aber vor allem, so betont Kaufmann, „kann man sich auf die Geschäftsleitung verlassen. Und deshalb kann sie sich auch auf uns verlassen.“

Auch Zahlen belegen, dass die Arbeit den Pflegedienstmitarbeitern in der Firma gefällt. „Wir haben kaum krankheitsbedingte Ausfälle“, sagt Inhaberin Andrea Wilde erfreut. „Wir versuchen, die Arbeit lukrativ zu machen und gute Arbeitsbedingungen zu schaffen.“ Und Eric Wilde sagt: „So konnte kürzlich mit der Pflegekasse eine neue Vergütungsvereinbarung geschlossen werden, die zu einer deutlichen Lohnsteigerung für unser Pflegepersonal führt.“ Und freitags wird sich immer in der Firmenzentrale getroffen, um sich auszutauschen und Pläne zu besprechen.

Mittlerweile braucht Siegfried Thiel selbst die Hilfe des Pflegedienstes. Das Anziehen der Kompressionsstrümpfe gelingt dem Rentner nicht mehr. Und einer, der von Anfang an von Andrea Wilde gepflegt wird, ist Peter Fischer aus Krögis. „Er hat keine Angehörigen. Fünfmal am Tag sind wir bei ihm.“ Zur Körperpflege, zum Einkaufen, einfach für alles. „Und für ein paar nette Worte ist auch immer Zeit. Wenn er uns nicht hätte, müsste er im Heim leben“, sagt die Pflegedienst-Inhaberin.